

## Präsidiumswahl der GdO: Demokratie in der Orgelwelt?

von Roland Eberlein

Das Wahlergebnis<sup>1</sup> läßt sich sehr kurz zusammenfassen: Die Kandidaten für die Ämter des Präsidenten, des Schatzmeisters und des Schriftführers hatten keine Gegenkandidaten und wurden mit Zustimmungswerten zwischen 94,5 und 99,7 Prozent gewählt. Nein, es geht hier nicht um Wahlen in einer Bananenrepublik oder in einer kommunistischen Partei, sondern um die Präsidiumswahl der Gesellschaft der Orgelfreunde (GdO) hier in Deutschland, die im Januar 2013 durchgeführt wurde. Und daher gibt es auch einen kleinen, aber wichtigen Unterschied zu Wahlen in autoritären Systemen: 92% der Wahlberechtigten haben es verständlicherweise abgelehnt, sich an einer solchen Pseudo-Wahl zu beteiligen. Den »Wahlsiegern« fehlt somit eine echte demokratische Legitimation – was natürlich nichts daran ändert, daß sie den Verein in Zukunft lenken werden.

Der Verzicht des bisherigen GdO-Präsidenten Wolfgang Baumgratz auf eine erneute Kandidatur hatte die Chance eröffnet, durch eine echte Wahl mit mehreren Kandidaten für das Präsidentenamt die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf den Verein zu lenken. Das Präsidium hätte die Möglichkeit gehabt, für mehrere konkurrierende Kandidaten zu sorgen. Diese Kandidaten hätten ihre Ideen für den zukünftigen Vereinskurs angesichts stetig sinkender Mitgliederzahlen<sup>2</sup> präsentieren können, und die Mitglieder hätten am Ende durch ihre Wahl entscheiden können, welchen Kurs die GdO einschlägt.

Diese Chance wurde jedoch vom Präsidium nicht genutzt. Stattdessen plante das Präsidium angesichts des freigewordenen Platzes des Präsidenten ein allgemeines Stühlewechsell innerhalb des Präsidiums: Jedes Präsidiumsmitglied bewarb sich um den nächsthöheren Stuhl in der Präsidiumshierarchie, so daß man sich gegenseitig keine Konkurrenz machte, und für den untersten, so freigewordenen Platz des Schriftführers wurde den Mitgliedern ein Kandidat aus dem Bekanntenkreis des Präsidiums präsentiert, bei der sich das Präsidium sicher fühlte vor Überraschungen. Nur bei den beiden Vizepräsidentenämtern ging dieser Plan offenbar nicht ganz auf, denn für eines dieser beiden Ämter hat sich zusätzlich Willi Frank, ein langjähriges Mitglied des Hauptausschusses der GdO, beworben. Er ist nun mit sehr knapper Mehrheit von 4 Stimmen anstelle des für diese Stelle vorgesehenen bisherigen Präsidiumsmitgliedes gewählt worden.

Leider haben Wahlen ohne Kandidatenkonkurrenz eine lange Tradition bei der GdO. Ich habe hier die Daten der bisherigen Vorstandswahlen in der GdO zusammengestellt, soweit sie mir in der Zeitschrift *Ars Organi* zugänglich sind:

---

<sup>1</sup> <http://www.gdo.de/aktuelles/aktuelles-detail/article/neues-praesidium-ab-1-mai-2013.html> am 23.2.2013

<sup>2</sup> siehe [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/GdO\\_schrumpft.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/GdO_schrumpft.pdf)

Präsidiumswahlen der GdO						
Jahr	Kandidaten-konkurrenz?	abgegebene Stimmen	Präsident	Vizepräsident	Schatzmeister	Schriftführer
1958	nein	364 (= 43,0%)	Supper (99%)	Böhringer (98%)	Adelung (99%)	Quoika (99%)
1963	nein	405 (= 34,6%)	Supper (99%)	Böhringer (98%)	Adelung (99%)	Quoika (99%)
1968	nein	516 (= 32,5%)	Supper (99%)	Böhringer (98%)	Adelung (99%)	Reichling (95%)
1973	nein	546 (= 27,2%)	Adelung (99%)	Reichling (95%)	Seggermann (97%)	Busch (97%)
1978	nein	953 (= 29,4%)	Adelung (99%)	Reichling (95%)	Seggermann (97%)	Busch (97%)
1983	nein	523 (= 11,4%)	Adelung (99%)	Reichling (95%)	Koch (92%)	Busch (97%)
1988	nein	465 (= 8,6%)	Reichling (95%)	Koch (92%)	Behrens (94%)	Grohmann (93%)
1993	nein	466 (= 8,2%)	Reichling (94%)	Baumgratz (95%)	Behrens (94%)	Grohmann (93%)
1998	für Präsident und Vize	1246 (= 21,1%)	Baumgratz (80%)	Grohmann (52%)	Behrens (98%)	Hackel (97%)
2003	nur für Vize	704 (= 11,6%)	Baumgratz (96%)	Grohmann (69%) Wisgerhof (48%)	Behrens (98%)	Kocourek (96%)
2008	nein	469 (= 8,4%)	Baumgratz (97%)	Wisgerhof (78%) Schneider (90%)	Behrens (98%)	Kocourek (96%)
2013	nur für Vize	433 (= 7,9%)	Schneider (95%)	Wisgerhof (64%) Frank (60%)	Behrens (99%)	Funck (97%)

Die Präsidiumswahlen fanden fast immer ohne Kandidatenkonkurrenz oder mit einer auf das Vizepräsidentenamt beschränkten Kandidatenkonkurrenz statt. Nur ein einziges Mal wurde das Präsidentenamt durch eine Wahl zwischen zwei Kandidaten besetzt. Für das Fehlen von Gegenkandidaten sorgte anscheinend eine Regel in der Wahlordnung der GdO: Berücksichtigt werden nur Wahlvorschläge, die von mindestens 10 Mitgliedern durch Unterschrift unterstützt werden. Die gut vernetzten Vorstandsmitglieder können sich diese 10 Unterschriften schnell gegenseitig besorgen; für ein einfaches Mitglied hingegen sind die 10 Unterschriften eine beträchtliche Hürde. Sie wurde nur einmal bei der Wahl 1998 von einem Mitglied überwunden, das zuvor nicht dem Vorstand angehörte, aber Teil einer sehr aktiven lokalen Gruppe von Mitgliedern war.

Die obige Tabelle zeigt ferner eine jahrzehntelange Praxis des schrittweisen, durch interne Absprachen gesteuerten Aufrückens einzelner Präsidiumsmitglieder in der Präsidiumshierarchie. Die Folgen dieser Tradition von Scheinwahlen ohne Kandidatenkonkurrenz sind überdeutlich abzulesen in der Spalte »abgegebene Stimmen« an der dort in Klammern genannten Wahlbeteiligung: Diese sinkt von 43% im Jahr 1958 (für Vereinswahlen sehr respektabel!) auf klägliche 8,2% im Jahr 1993. 1998 erfolgte die erste und bislang einzige echte Wahl um das Präsidentenamt, daher schnellte in diesem Jahr die Wahlbeteiligung wieder nach oben auf 21,1%, um dann erneut abzusacken auf nur noch 7,9% in der diesjährigen Wahl, dem bislang niedrigsten Wert in der Geschichte der GdO. Wenn die GdO die Praxis der Pseudo-Wahlen auch in der Zukunft fortsetzt, wird irgendwann nur noch der Vorstand der GdO sich selbst wählen. Allerdings braucht dieser sich nicht zu wundern, wenn im Zuge einer solchen Entwicklung die Mitglieder dem Verein massenhaft den Rücken kehren und austreten.

Für die Zukunft der GdO verheißt die jüngste Wahl leider nichts Gutes:

- Das zukünftige Präsidium ist nur von einer verschwindend kleinen Minderheit der Mitglieder gewählt worden und besitzt daher keinen nennenswerten Rückhalt von den Mitglieder bei seinen Entscheidungen. Vielmehr werden viele Mitglieder das Präsidium mit Mißtrauen beobachten und seine Entscheidungen unter Umständen zum Anlaß nehmen, den Verein zu verlassen.

- Überdies ist einmal mehr die große Mehrheit der Mitglieder vor den Kopf gestoßen und in eine passive Konsumentenrolle abgedrängt worden, indem den Mitgliedern die Möglichkeit einer aktiven demokratischen Richtungsbestimmung durch eine Wahlentscheidung zwischen personellen Alternativen verwehrt wurde. Dies hat zur Folge, daß sich immer weniger Mitglieder mit diesem Verein identifizieren und für diesen Verein engagieren, z.B. durch Werbung von neuen Mitgliedern.
- Personell besteht das zukünftige Präsidium ausschließlich aus bisherigen Vorstandsmitgliedern, es steht daher nicht für einen Aufbruch in eine neue Vereinspolitik. Folglich werden die Dinge aller Wahrscheinlichkeit nach einfach weiterlaufen wie bisher. Und das bedeutet: allmählicher Niedergang der Mitgliederzahl, zunehmende Überalterung des Vereins und wachsende finanzielle Probleme.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>